

"Perlen der Kammermusik" in seltener Besetzung

pro nota Kölner "Max Bruch Trio" spielte in der fast ausverkauften Klosteraula

Von Monika Neumann

Nordhorn – Mozart ist an allem schuld! Wäre Mozart nicht von den Möglichkeiten der damals noch sehr neuen Klarinette begeistert gewesen, und hätte sein Freund Anton Stadler ihm nicht gezeigt, was auf seinem Instrument möglich war, wäre womöglich keines der Werke des jüngsten "pro nota"-Konzertes entstanden. Das "Max Bruch Trio Köln" erfreute das Publikum der fast voll besetzten Klosteraula mit "Perlen der Kammermusik" in der ungewöhnlichen Besetzung Klarinette (Dirk Schultheiss), Viola (Andrea Maria Barzen) und Klavier (Michael Allans).

Die Kombination des Klaviers mit zwei verschiedenen Instrumenten in gleicher Tonlage stellt dem Komponisten die Aufgabe, die Charaktere der Instrumente prägnant zur Geltung zu bringen, ihre typischen Klangfarben gegeneinander zu setzen und miteinander spielen zu lassen. Den Interpreten obliegt es dann mit ihren Instrumenten zu zeigen, wie verschieden und doch ähnlich Klarinette und Bratsche in den unterschiedlichsten Kombinationen klingen können.

Andrea Maria Barzen entlockte ihrer Bratsche in der Tiefe herrlich volle kräftige Töne, in der Höhe klar strahlende und bei leisen Stellen feine warme Klänge, die sich dann mit denen der Klarinette vermischten und erst wieder, wenn ein Instrument die Führung übernahm, aufteilten in zwei Farben. Dirk Schultheiss ließ weichstes pianissimo aufblühen bis zu markanten forte Passagen, die aber nie scharf, sondern kräftig und rund klangen. Michael Allans verband die beiden mit einfühlsamem Klavierspiel, durchaus dominant, wenn er die Führung hatte, aber so zurückhaltend, wenn er begleiten sollte, dass nicht leicht zu hören war, von wem welcher Teil des runden Gesamtklanges stammte. Diese Flexibilität auf den Instrumenten und im Spiel miteinander, die genaue Kontrolle über Führung, Begleitung, Kontrast und Ergänzung ließen die aufgeführten Werke in allen möglichen Farben leuchten.

Gleich zu Beginn erklangen die ersten drei der namengebenden Max Bruch-Stücke ("8 Stücke op. 83"), die der klarinettespielende Sohn des Komponisten 1909 in Köln uraufführte. Insgesamt eher ruhig gehalten bieten sie einen Einblick in den warmen Ensembleklang mit Akzenten der einzelnen Instrumente. Im letzten Satz der daran anschließenden "Märchenerzählungen op. 132" von Robert Schumann war das Wechselspiel zwischen markanten Passagen, in denen jedes Instrument mit seinem charakteristischen Klang hervortritt, und lyrischeren Stellen, wo sie sich zum Gesamtklang vereinigen, besonders gut zu hören.

Das früheste Werk in dieser Besetzung war das "Kegelstatt Trio": Von Wolfgang Amadeus Mozart angeblich in einer Kegelpause geschrieben (oder weil er keine Lust zum Kegeln hatte, oder stattdessen Geld verdienen und Musik schreiben musste – bei Mozart selbst findet sich kein Hinweis auf die Entstehung dieses eingängigen Namens). Das Stück zeigte, wie auch der durchsichtige Klangcharakter der Klassik klar herausgearbeitet werden kann – lupenrein perlten die Läufe und Verzierungen, energetisch doch luftig. "Drei Lateinamerikanische Stücke" (2001) von Uwe Lörch, auch Klarinetist im WDR-Rundfunkorchester und Freund des Ensembles, rundeten das Programm beschwingt ab. Die virtuosesten Stücke des Abends spielte das Trio so humorvoll und schmissig, dass man hätte mittanzen mögen. Mit dem Notturmo (Nr. 6) der Bruch-Stücke als Zugabe schlug das Ensemble den Bogen zurück zum Anfang und hüllte alle noch einmal in die weichen warmen Klänge der Romantik.